Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 27 (1959)
Heft: 2

Artikel: Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull
Autor: Mann, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-567651

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KREIS EINE MONATSSCHRIFT
LE CERCLE REVUE MENSUELLE
THE CIRCLE A MONTHLY

Februar 1959 Nr. 2 XXVII. Jahrgang/Année/Year

Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull

«. . . die Grobheit macht gemein, aber die Höflichkeit ist es, welche Abstände schafft. So war denn sie es auch, die ich zu Hilfe nahm bei unwillkommenen Vorschlägen, die meiner Jugend — nicht zur Ueberraschung des in der vielfältigen Welt der Gefühle erfahrenen Lesers, so nehme ich an — je und je, mit mehr oder weniger Verblümtheit und Diplomatie von gewisser männlicher Seite unterbreitet wurden, — wahrlich kein Wunder bei dem anziehenden Lärvchen, das die Natur mir vermacht, und einer allgemein gewinnenden Kondition, die durch armselige Kleidung, durch den Schal um den Hals, geflicktes Habit und schadhaftes Schuhzeug, nicht unkenntlich gemacht werden konnte. Den Ansuchern, von denen ich spreche und die, versteht sich, den höheren Ständen angehörten, diente diese schlechte Hülle sogar zur Belebung ihrer Wünsche, ausserdem zur Ermutitigung, während sie mich bei der eleganten Damenwelt notwendig in Nachteil setzen musste . . . Was sollen Frauen in goldenen Abendmänteln anfangen mit dem, was ich damals darstellte, das heisst: mit einer Jugend, die schon als solche kaum mehr als ein Achselzucken von ihnen zu gewärtigen hat, durch Bettelhaftigkeit der Erscheinung aber, durch das Fehlen von allem, was den Kavalier macht, in ihren Augen vollends entwertet wird und gänzlich aus dem Kreis ihrer Aufmerksamkeit fällt? Die Frau bemerkt nur den «Herrn» — und ich war keiner. Ganz anders aber nun verhält es sich mit gewissen abseits wandelnden Herren, Schwärmern, welche nicht die Frau suchen, aber auch nicht den Mann, sondern etwas Wunderbares dazwischen. Und das Wunderbare war ich. Darum hatte ich so viel ausweichende Höflichkeit nötig, um andringende Begeisterung dieser Art zu dämpfen, ja zuweilen lag es mir ob, flehender Untröstlichkeit verständigbegütigend zuzureden. Ich verschmähe es, die Moral gegen ein Verlangen ins Feld zu führen, das mir in meinem Fall nicht unverständlich erschien. Vielmehr darf ich mit jenem Lateiner sagen, dass ich nichts Menschliches mir fremd erachte.»

Aus dem gleichnamigen Roman von THOMAS MANN.

Verlag S. Fischer, Frankfurt a.M.